

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 49 (1974)
Heft: 11

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tragbares System mit einem Gewicht von 14 kg und einer Einsatzdistanz von 100 bis 1000 m. Ein Mann kann das System tragen, richten und abfeuern. Die Lenkwaffe erhält im Flug die Steuerbefehle über einen dünnen Draht. Während bei der in unserer Armee eingeführten Lenkwaffe Bantam der Schütze den Flugkörper mit der Optik des Zielgerätes dauernd verfolgen und ihr mittels eines Steuerknüppels von Hand Lenkkorrekturen eingeben muss, hat er bei der Dragon lediglich das Ziel im Fadenkreuz seiner Optik zu behalten. Die Waffe wird dann automatisch ins Ziel gesteuert. P. J.

*

Erfahrungsaustausch Österreich – Schweiz

Der Ausbildungschef unserer Armee, Korpskommandant Pierre Hirschy, besuchte im vergangenen September das österreichische Bundesheer. Er besichtigte verschiedene Einrichtungen der österreichischen Armee und wohnte Vorführungen der Truppe bei. — Ebenso weilten vom 2. bis 6. September der Unterstabschef Ausbildung beim Stab der Gruppe für Ausbildung, Divisionär Enrico Franchini, der Unterstabschef Planung beim Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, Divisionär Ernst Wyler, und der Direktor der Technischen Abteilung bei der Gruppe für Rüstungsdienste, dipl. Ing. Ulrich Lanz, in Wien. Sie führten dort Gespräche mit ihren österreichischen Amtskollegen, die dem Erfahrungsaustausch auf den Gebieten der Ausbildung, der Planung und der Rüstungsbeschaffung dienten. P. J.

*



Altneue Hunter

Im Jahre 1972 beschlossen die eidgenössischen Räte, eine Serie von 30 werkrevidierten Kampfflugzeugen vom Typ Hunter anzuschaffen. Die letzte Maschine dieser Serie konnte vor kurzem vom Eidgenössischen Flugzeugwerk Emmen der Fliegertruppe übergeben werden. Zurzeit beginnt die Ablieferung der zweiten Serie von 30 werkrevidierten Hunttern, deren Beschaffung die eidgenössischen Räte 1973 zugestimmt haben. P. J.

*

Feier zum 100. Geburtstag von General Guisan

Am 28. September 1974 fand in Ouchy bei Lausanne eine Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von General Guisan statt, an der auch der Vorsteher des Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Gnägi, den Verstorbenen würdigte. Wie der Vertreter der Landesregierung ausführte, reichte die

Führung des Generals über seinen angestammten militärischen Bereich hinaus. Er war die Verkörperung des Gedankens des Widerstandes gegen Bedrohung und Gefahr und die treibende Kraft, die Volk und Armee zum Durchhalten anspornte. Mit klarem Blick erkannte General Guisan die Realitäten. Seine Bemühungen um einen modernen Ausbau unserer materiellen Rüstung decken sich mit unseren heutigen Anstrengungen, den Soldaten mit den besten Waffen und Geräten auszurüsten. P. J.

Blick über die Grenzen

DDR

Dienstpflicht

Laut des Landesverteidigungsgesetzes der DDR sind die Männer zwischen 18 und 60, die Frauen zwischen dem 18. und 50. Lebensjahr zum Militärdienst verpflichtet. Dabei werden die Frauen nur zum Gesundheitsdienst und Technischen Dienste (Übermittlungstruppen) verwendet. Reserveoffiziere der DDR sind bis zum 60. Lebensjahr zum Aktivdienst verpflichtet. Der Präsenzdienst in der Nationalen Volksarmee dauert 18 Monate. Die Wehrpflichtigen können zu diesem Dienst ab dem 18. Lebensjahr einberufen werden. A. B.

*

Arbeitermiliz

In der DDR heisst die Arbeitermiliz «Kampfgruppe der Arbeiterklasse» und ist unmittelbar dem Befehl des Zentralkomitees der Sozialen Einheitspartei (KP) Ostdeutschlands unterstellt. Diese Parteimiliz, hat man in den letzten Jahren mit modernen Waffen ausgerüstet. Sie soll im Zusammenwirken mit der Volksarmee «wichtige militärische Aufgaben» lösen. A. B.

*

Österreich

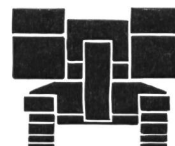
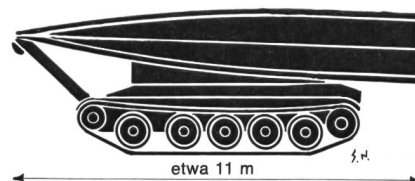
Friedensspiele

Wie schon im Vorjahr veranstaltete die Internationale Friedensakademie (International Peace Academy — IPA), die ihren Sitz in New York hat, an der Militärakademie in Wiener Neustadt und im Theresianum in Wien eine Reihe von Schulungsseminaren. Diese dreiwöchigen Seminare hatten die Aufrechterhaltung des Friedens in Krisensituationen zum Thema. Einer der Vortragenden war der indische General Indarjit Rikkye; er weiss aus Erfahrung, wie man den Frieden verspielen kann, befahlte er doch die UNO-Friedenstruppe im Gazastreifen, die unmittelbar vor dem 6-Tage-Krieg von 1967 vom damaligen UNO-Generalsekretär U Thant abberufen wurde. Neben weiteren ausländischen Kapazitäten wie Brig Michael Harbottle und Oberst Björn Egge wirkten auch einige österreichische Offiziere als Referenten mit. Oberst Hannes Philipp war der Leiter der Veranstaltungen an der Militärakademie. J-n

*

Panzererkennung

SOWJETUNION



Brückenpanzer MTU-2

Baujahr 1969
Motor 500 PS

Gewicht etwa 40 t
Max. Geschw. 48 km/h

Fahrgestell T-54

Neue und bessere Ausbildung

Lange bevor es den tragischen «Fall Wandl» gab (siehe weiter unten!), war man sich in der Ausbildungsabteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung im klaren darüber, dass die Ausbildung der Wehrmänner verbessert werden muss, wenn man das Ausbildungsziel, den voll einsatzfähigen Soldaten, in der verkürzten Grundwehrdienstzeit erreichen will. Ausbildungsfachleute arbeiten ein neues, «zielorientiertes System» aus, das derzeit bei der Truppe eingeführt wird. Wie Verteidigungsminister Brigadier Karl F. Lütgendorf kürzlich erklärte, seien bei der Umschulung rasche Fortschritte zu verzeichnen.

Das neue System sieht im wesentlichen vor, keine Zeit und keine Mittel für Ausbildungsvorgänge aufzuwenden, die den Soldaten unnötig belasten, sondern ihn nur für die vorgesehenen Aufgaben, dies dafür umso gründlicher, auszubilden. Im Zuge dieser Neuorientierung ist die Ausbildung der Jäger, das heisst der Infanterie, der als «Landwehr» das Schwergewicht im neuen Verteidigungskonzept zukommt, durch Festlegung der «Ausbildungsziele für waffeneigene Grundwehrdienstausbildung» neu geregelt worden. Sie wird bis 1. Januar 1975 das bisher gehandhabte Ausbildungssystem endgültig ablösen und eine optimale Vorbereitung des einzelnen Soldaten auf alle jene Aufgaben garantieren, die sich im Ernstfall stellen können.

J-n

*

Reaktion auf den Tod eines Soldaten

Zwei Wochen lang stand Österreich unter dem Eindruck des Todes des 18jährigen Soldaten Kurt Wandl, der im Rahmen einer Gefechtsübung am Nachmittag des 14. Augusts bei Temperaturen um 35 Grad Celsius zusammengebrochen und in den Morgenstunden des folgenden Tages verstorben war. Nachdem der Vater des toten Soldaten die

(Fortsetzung auf Seite 39)

Amerikanisch-russische Waffenschau im Nahen Osten

Am 6. Oktober 1974 jährte sich erstmals der Ausbruch des vierten arabisch-israelischen Krieges seit 1948, jenes bisher blutigsten, verlustreichsten und kostspieligsten Waffenganges, den die Israeli Yom-Kippur-Krieg und die Araber Ramadan-Krieg nennen. Auf diesen Seiten zeigen wir moderne Waffensysteme, die im Oktoberkrieg zum Einsatz kamen und die heute noch in Israel und in Ägypten das Rückgrat der Armeen bilden.

Foto Sipá

ISRAEL



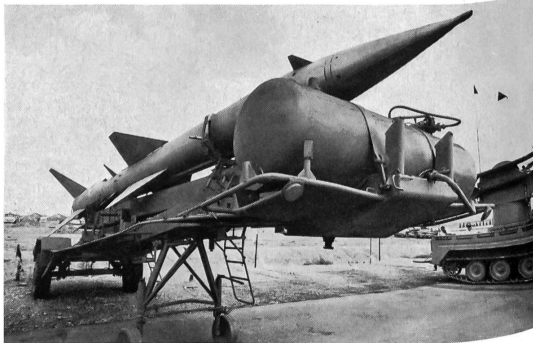
Die russischen Flab-Lenk Waffen in arabischem Besitz haben im Yom-Kippur-Krieg der israelischen Luftwaffe schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. In den Luftkämpfen hingegen zeigten sich die israelischen Piloten ihren ägyptischen und syrischen Gegnern deutlich überlegen. — Unser Bild zeigt junge, eben zu Offizieren beförderte Piloten anlässlich der Brevetierungsfeier. Diese jungen Piloten bilden die Zukunft der israelischen Flugwaffe, der nach wie vor eine entscheidende Rolle zugeordnet ist.



Israels Flugwaffe ist jetzt mehrheitlich mit amerikanischen Provenienzen ausgerüstet. Jagd- und Kampfflugzeuge von den Typen Phantom und Skyhawk, leichte und schwere Transporter Beechcraft B-80 und Lockheed Hercules, leichte Helikopter Bell und den auf unserem Bild dargestellten schweren Helikopter General Electric CH 53. Dieser wird vorzugsweise eingesetzt für Mannschafts- und Materialtransporte. Nach unserer Aufnahme zu schließen, vermag der General Electric CH 53 fünfunddreißig voll ausgerüstete Soldaten aufzunehmen.



Das zwischen den Vereinigten Staaten und Israel abgeschlossene Waffenlieferungsabkommen in der Höhe von siebeneinhalb Milliarden Dollar, verteilt auf einen Zeitraum von fünf Jahren, wird vorab auch die israelische Flugwaffe entscheidend verstärken. — Unser Bild zeigt ein zweisitziges Kampfflugzeug vom Typ Phantom mit einer Geschwindigkeit von über 2 Mach und einem Einsatzradius von annähernd 1500 km. Mit diesem modernsten Hochleistungsflugzeug kann Israel seine zahlenmässige Unterlegenheit wesentlich ausgleichen.



Das Arsenal der israelischen Flab-Waffen und -Systeme umfasst neben dem Raketenwerfer Chaparral (mit Sidewinder-1-C-Raketen) und der sechsläufigen Flab-Kanone Vulcan u. a. auch die Boden-Luft-Raketen der Typen SAM 2 (unser Bild) und SAM 6. Diese ausserordentlich wirksamen Lenk Waffen sind von den Israeli im Laufe der Schlacht um den Sinai von den Ägyptern erobert worden. Wie schon im Sechstagekrieg von 1967 hat die Sowjetunion auch im Oktoberkrieg 1973 sich unfreiwillig als Waffenlieferant für die israelische Verteidigungsarmee betätigt.

ÄGYPTEN



Zum Gedenken an ihre Erfolge in den Kriegen gegen Israel von 1967 und 1973 haben die Ägypter am 4. Juni 1974 am Westufer des Suezkanals, unweit des berühmten Kilometersteins 101, eine eindrucksvolle Schau von Waffen und Geräten ihrer Armee veranstaltet. — Unser Bild von der Eröffnung zeigt den Präsidenten Anwar es Sadat (mit Brille) und den Planer des Ramadan-Krieges, Kriegsminister Marschall Ismail Ali.



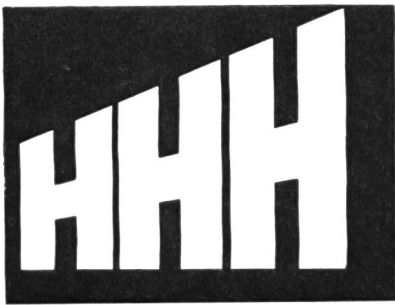
Ein weiterer Aspekt der auf Kettenfahrzeuge montierten SAM-6-Raketen-Batterien. Rechts ist das ebenfalls mobile Radargerät sichtbar. Es sei wiederholt, dass seit dem Oktoberkrieg 1973 auch Israel über erbeutete SAM-6-Raketen verfügt und damit seine eigene Boden-Luft-Abwehr beträchtlich hat verstärken können. Vergleich: In diesem Krieg haben Ägypten und Syrien 490 Flugzeuge verloren, davon 400 in Luftkämpfen und 90 durch die Bodenabwehr; die Israeli verloren 130 Flugzeuge, davon 30 in Luftkämpfen und 100 durch die Bodenabwehr.



War aus ägyptischer und ausländischer Sicht schon diese umfassende Waffenschau ein Novum gewesen, musste auch die Präsenz westlicher Journalisten und Bildberichterstatter besonders auffallen. Vorrangige Aufmerksamkeit haben natürlich die Boden-Luft-Lenk Waffen gefunden, die im vergangenen Krieg den israelischen Luftstreitkräften so schwere Verluste zugefügt hatten. — Unser Bild zeigt mobile Einheiten sowjetischer SAM-6-Raketen, die übrigens auch den Luftraum der Warschauer-Pakt-Staaten schützen.



Erstmals durften an dieser Waffenschau auch die Radar-Feuerleitgeräte für die SAM-Raketen fotografiert werden. Die Radar-«Tische» sind auf gepanzerte Fahrzeuge montiert. Mit diesen Geräten werden die Luftziele ausgemacht und die Raketen gegen die (auch niedrig fliegenden) feindlichen Flugzeuge gesteuert. Die Streitkräfte Ägyptens und Syriens sind nach wie vor annähernd zu 100 Prozent mit russischen Waffen und Geräten ausgerüstet.



AG. Heinr. **Hatt-Haller**
Hoch- und Tiefbau Zürich

«Nur das Beste ist gut genug ...,
nicht nur im Militärdienst,
sondern auch im Zivil!»

Tragen Sie Schuhe mit Ledersohlen!
Ledersohlen sind gesund!

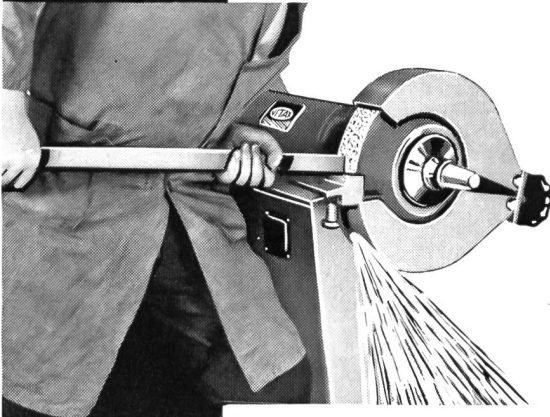


Diese Stempel auf Ihren Ledersohlen bürgen
für angenehmes Gehen
und eine lange Tragdauer

EDUARD GALLUSSER
AKTIENGESELLSCHAFT
GERBEREI 9442 BERNECK SCHWEIZ)
TEL. 071. 71 17 22



hilft rationalisieren
heute: Schruppen



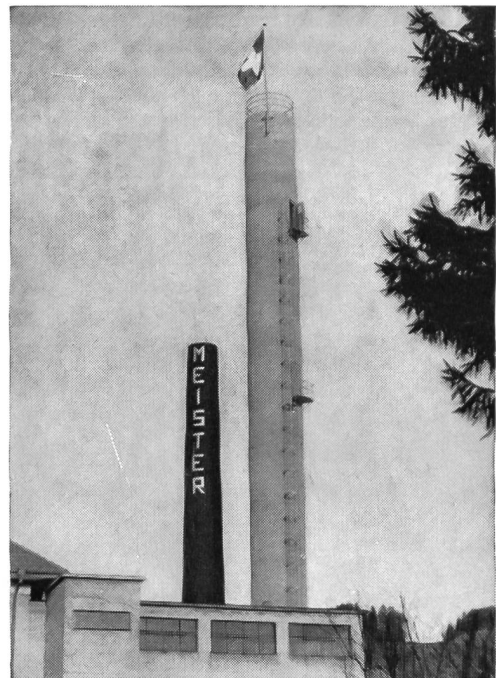
VITAX-Maschinen
in 20 Varianten
10000fach bewährt
2 Jahre Garantie

Nur kräftig drücken! — Ihre VITAX erträgt das schon. Und praktisch ist sie auch: schlank gebaut, mit gut zugänglichen Arbeitsstellen, auch bei stark abgenutzten Schleifscheiben. Für leichte bis schwere Schrupperarbeiten stehen Ihnen 3 Typen zur Wahl. Höchstleistungen erzielen Sie bei Konstruktionsstahl mit Bohrumscheiben, Korn 16/24, Härte P.

zum Schleifen, Polieren, Schärfen, Verputzen usw.
Beim angesehenen, einschlägigen Fachhandel ab Lager oder kurzfristig erhältlich.



LANDERT-MOTOREN-AG
CH - 8180 Bülach - Schweiz
Telefon 051 96 11 43 Telex 52 984



Schlauchgummierungsanlage

Feuerwehrschräuche
für Armee und zivilen Bedarf von
MEISTER & CIE. AG.
3415 Hasle-Rüegsau

Presse mobilisiert hatte, kamen Details des Dramas ans Tageslicht, die die Öffentlichkeit mit Recht empörten und nach dem Richter rufen liessen.

Was sich dann in weiterer Folge abspielte, fasste der Armeekommandant, General der Panzertruppe Emil Spannocchi, in einem Tagesbefehl zusammen, in dem es u. a. heisst: «Ausbilder im Bundesheer wurden generell in einem Atem mit KZ-Wärtern als Sadisten bezeichnet; das „Köpfung“ wurde gefordert, sofort und ohne den Richterspruch abzuwarten; Informationen wurden weitergegeben, ohne sie zu überprüfen, wenn sie nur der vorgefassten Meinung entsprachen. Berichtersteller waren in einer Person Kläger und Richter. Infolge einer derartigen Berichtserstattung kam es zu Bomben- und Morddrohungen auch gegen an der Tragödie gänzlich Unbeteiligte...»

Was war geschehen?

Nachdem das Ausbildungsvorhaben bereits zweimal wegen der grossen Hitze verschoben war, ging Stabswachmeister Horst Wallechner vom Panzergrenadierbataillon (Ausbildung) 11 in Krems/Mautern in Niederösterreich mit seiner Gruppe am 14. August am Nachmittag ins Gelände. Das Thermometer zeigte auf 35 Grad Celsius im Schatten. In der Gruppe, die ausschliesslich aus Maturanden bestand, die erst am 1. Juli des Jahres zum Bundesheer einberufen worden waren, befand sich auch Kurt Wandl. Er war kurz vorher wegen einer Stirnhöhleenerkrankung zwei Wochen lang im Heeresspital gelegen, nun aber vom zuständigen Militärarzt wieder voll dienstfähig geschrieben. Während der Gefechtsübung klagte er mehrmals über Schwächeanfälle und bat den Unteroffizier, eine Pause machen und sich in den Schatten legen zu dürfen. Der Stabswachmeister lehnte das ab, auch dann noch, als Wandl schon Schreikrämpfe hatte und sich erbrach. Er liess ihn bis zum völligen Zusammenbruch weitermachen und war dagegen, ihn mit einem Sanitätsauto in die Kaserne zurückbringen zu lassen. Seine Kameraden mussten Wandl in die Unterkunft schleppen. Dann wurde Wandl ins Krankenhaus Krems gebracht und von dort weiter nach Wien. Hier starb der Bedauernswerte am Morgen des nächsten Tages. Der Obduktionsbefund ergab einen schweren Schockzustand, ein hochgradiges Gehirnödem, das auf lebenswichtige Zentren gedrückt hat, und als Todesursache eine Hirnlähmung.

Es ist verständlich, dass diese Tatsachen grosses Aufsehen und heftige Reaktionen in der Öffentlichkeit erregten. Obwohl Verteidigungsminister Brigadier Lütgendorff sofort eine Untersuchungskommission zur Klärung des Falles einsetzte, auch eine Untersuchung der Schuld der vorgeetzten Dienststellen ankündigte und StWm Wallechner vom Dienst freistellte, setzte eine beispiellose Kampagne gegen das Bundesheer ein, die einmalig in der Geschichte der Armee der Zweiten Republik ist. Das Kaderpersonal wurde pauschal beschimpft und verächtlich gemacht, die Forderungen reichten von der sofortigen (also ohne ordentliches Gerichtsverfahren) «exemplarischen Bestrafung» des «Todesschleifers» bis zur ersatzlosen Abschaffung des Bundesheeres. Die Zeitungen waren voll von immer neuen Vorwürfen und die Leserbriefspalten gingen über von emotionsgeladenen Stellungnahmen gegen das Bundesheer. Erst allmählich fanden sich einige Journalisten, die vor Pauschalurteilen warnten und sich schützend vor den in seiner Gesamtheit diffamierten Berufsstand des Soldaten stellten. Wasser auf die Mühlen der Bundesheergegner waren die Äusserungen des Bundeskanzlers und des Verteidigungsministers, die die Reaktion der Öffentlichkeit lobten.

Klar vor die Soldaten stellte sich der Armeekommandant, GdPzTrp Spannocchi, mit seinem «Tagesbefehl zum Tode von Kurt Wandl». Er spricht darin von einer ernststen Vertrauenskrise zwischen Bundesheer und Bevölkerung. Dem stehe die Armee, «deren überwältigende Mehrheit sich keiner Schuld bewusst sein muss und auch seit ihrem Bestehen nie eine solche im Sinne der Anschuldigungen zu tragen hatte, erschüttert und deprimiert» gegenüber. Erst wenn Recht von der einzig zuständigen Stelle, dem unabhängigen Richter, gesprochen sein werde, würden die erforderlichen Massnahmen schnell und, wo nötig, hart getroffen werden, nicht früher, aber auch nicht später. «Darüber hinaus aber standen», so heisst es weiter, «Tausende Ausbilder, Offiziere und Unteroffiziere sowie Chargen, einer offensichtlich emotionell gelenkten Information gegenüber, die kaum einen Unterschied machte zwischen einzelnen des Rechtsbruchs dringend Verdächtigten und Männer, die seit Bestehen des

Bundesheeres mehr als eine dreiviertel Million junger Österreicher in ehrlicher Arbeit mit Idealismus und Hingabe zu Soldaten ausgebildet haben.» «Ich werde weiterhin für Sauberkeit und Pflichtbewusstsein in der Armee Sorge tragen», sagt General Spannocchi abschliessend, «weise aber eine generalisierende, entwürdigende Diffamierung Tausender anständiger Männer entschieden zurück und werde ihre Ehre gegen Angriffe einer teilweise fehlorientierten Öffentlichkeit mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen.»

Der Kommandant der 3. Panzergrenadierbrigade und gleichzeitig Kasernenkommandant von Krems/Mautern, Oberst dG Ernst Maerker, dem das PzGrenB 11 bis zum 30. Juni des Jahres unterstand, appellierte «an eine seriöse Presse und an den uns bisher gewogenen Grossteil der Öffentlichkeit» und ersuchte «nur um Objektivität». Er spricht von «terrorartigen Mord- und Bombendrohungen, die laufend gegen Unschuldige und Unbeteiligte gerichtet sind. Unschuldig sind auch die Frau und die drei Kleinkinder Wallechners, die vor den überhandnehmenden feigen Terrormassnahmen in Sicherheit gebracht werden mussten.»

Die niederösterreichische Unteroffiziersgesellschaft, Zweigverein Mautern, veröffentlichte eine Stellungnahme zu den Vorfällen beim PzGrenB 11. Darin heisst es u. a.: «Verständlich ist es, dass der leidgeprüfte Vater von Kurt Wandl seinen Gefühlen freien Lauf lässt; ausserordentlich gemein ist es aber, gegen Menschen, deren Schuld überhaupt nicht feststeht, ein Kesselreiben anzufangen und eine ganze Berufsgruppe in eine leidige Angelegenheit hineinzuziehen.»

In einer Erklärung wandte sich auch die Personalvertretung der Garnison Krems/Mautern an die Öffentlichkeit. Sie sei im höchstem Masse an einer lückenlosen Aufklärung über die Umstände dieses Vorfalles interessiert, weise aber gleichzeitig «mit aller Entschiedenheit die ungeheuerlichen Globalansuldigungen — man spricht von Sadismus, Psychoterror und Verbrechen —, die seitens der Sensationspresse erhoben werden, zurück.»

Das rund 150 Mann zählende Kaderpersonal von Krems/Mautern hat sich unterdessen zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, die sich künftig gegen alle Pauschalverdächtigungen gerichtlich zur Wehr setzen will. Als Rechtsanwalt holten sie sich einen bekannten Wiener Juristen, der dazu meinte: «Ich bin 1915 im gleichen Bataillon selbst geschunden worden, aber am Isonzo kam mir die Ausbildung bei 45 Grad am Schatten zugute.»

Zwölf Tage nach dem Tod des Soldaten Kurt Wandl wurde der Bericht der vom Bundesministerium für Landesverteidigung eingesetzten Untersuchungskommission veröffentlicht. Die Kommission gelangte aufgrund der durchgeführten Einvernahmen, des Lokalaugenscheins und verschiedener vorliegender Unterlagen zur Ansicht, dass im Zusammenhang mit dem Vorfalle am 14. August 1974 nicht gerechtfertigte Ausbildungsmethoden zur Anwendung gelangten sowie mangelnde Dienstaufsicht gegeben war.

Aufgrund dieses Untersuchungsberichtes wurden gegen drei Offiziere und zwei Unteroffiziere Disziplinaranzeigen erstattet. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft erfolgen gesondert, nachdem der Vorfalle bereits am 16. August dem zuständigen Gendarmierpostenkommando angezeigt worden war.

Unabhängig vom Ergebnis der zu erwartenden Disziplinarverfahren wurde ein anderer Offizier mit der Führung des PzGrenB 11 betraut. Die in den Vorfalle verwickelten Offiziere und Unteroffiziere des Bataillons erhielten eine andere Verwendung und wurden versetzt. Der durch die Untersuchung am schwersten belastete Gruppenkommandant StWm Horst Wallechner wurde vorläufig vom Dienst enthoben.

Dem Ansehen des gesamten österreichischen Bundesheeres wurde durch die geschilderten Ereignisse — sowohl durch die Schleifermethoden als auch durch die darauffolgende Hetzkampagne — schwerer Schaden zugefügt. Es wird des Einsatzes aller Gutwilligen bedürfen, das alte Vertrauensverhältnis wieder herzustellen. J-n

*

Polen

Fährnrich-Piloten

Die polnische Volksarmee unterhält eine Sonderfährnrichschule, in der die Helikopter- und Frachtflugzeugpiloten ausgebildet werden. Nach Absolvierung dieser Schule

werden sie als brevetierte Fährnrich der I. Klasse und zur Truppe abgestellt. In der polnischen Volksarmee gibt es zurzeit fünf verschiedene Fährnrich-Ränge. A. B.

*

Rumänien



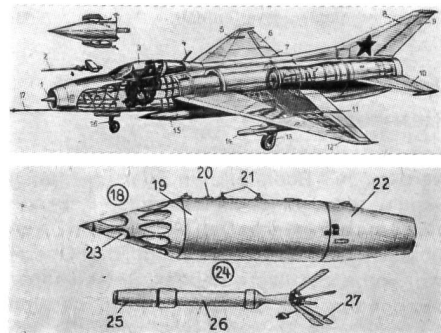
Studentinnen erhielten in einem Sommerlager der Armee eine militärische Grundausbildung. Zum Abschluss werden die Mädchen auf die Fahne vereidigt. A. B.

*

Sowjetunion

MI-21 F 13

Ein Überschallflugzeug von innen gesehen. Die MI-21 F 13 ist das Standardflugzeug der sowjetischen Luftwaffe und auch der Luftwaffen der volksdemokratischen Volksarmeen. Die sowjetische Armeezeitschrift «Snamenosjez» veröffentlichte in der Ausgabe 4/1974 eine Beschreibung dieses Flugzeuges. Die MI-21 F 13 ist eine der ersten in Grossserie gebauten Version dieses berühmten Jagdflugzeugtyps. Mit ihr wurde 1954 ein Geschwindigkeitsrekord von 2388 km/h aufgestellt.



Wie sieht die MI-21 F 13 im Detail aus? Da wäre zuerst der Lufteinlauf mit dem Konus (1). Hier wird die vom Turbinen-Luftstrahltriebwerk benötigte Luft angesaugt. Der Konus (oben links im Detail dargestellt) hat die Aufgabe, den Luftdurchsatz zum Triebwerk in verschiedenen Geschwindigkeitsbereichen durch Verändern des Querschnitts so zu regeln, dass dem Triebwerk stets die Luftmenge zugeführt wird, die für die entsprechende Geschwindigkeit notwendig ist. Diese automatisch arbeitende Baugruppe wird hydraulisch betätigt. Durch den um die Kabine herumgeführten Luftführungskanal gelangt die Luft zu den Brennkammern des Triebwerkes. Hier wird sie mit Brennstoff vermischt, verbrannt und als Abgasstrahl durch die Schubdüse ausgestossen. Im Rumpfbogen ist auch die 30-mm-Maschinenkanone NR-30 untergebracht (2). Der rechteckige Kasten am Hinterteil der Kanone enthält den Munitionsvorrat. Hinter der Panzerglasscheibe der Pilotenkabine (3), auf der die Antenne des Funkgerätes (4) sitzt, befindet sich das automatische Visier ASP-5 ND, mit dessen Hilfe beim Schiessen mit Kanone und Raketen sowie beim Abwurf von Bomben gezielt wird.

Die Tragflügel sind sogenannte Deltaflügel (12). Sie bestehen aus einem Metallgerippe, das mit Dural beplankt ist. Ein grosser Hohlraum nimmt den Kraftstoff auf. An den Tragflügeloberseite befinden sich die Grenzschichtszäune (5). Sie verhindern, dass die Luftströmung nach den

Tragflügelenden hin abwandert. An der Flügelhinterkante finden wir die Querruder (6) für Lageveränderung und die Längsachse und Landeklappen (7), die zum Erhöhen des Auftriebs beim Starten und Landen dienen und damit die Geschwindigkeit bei diesen Flugzeugständen vermindern. Hoch ragt das stark gepfeilte Seitenleitwerk auf, das aus Seitenflosse (8) und Seitenruder (9) besteht. Während die Flosse der Stabilisierung und die Hochachse dient, wird mit dem Ruder die Lage um diese Achse verändert. Mit Hilfe der Querruder (6) und des Seitenruders werden Kurven geflogen.

Das Höhenleitwerk (10) ist im Gegensatz zum eben beschriebenen Seitenleitwerk nicht geteilt. Man bezeichnet es als Pendelleitwerk oder Stabilisator (im sowjetischen Flugzeugbau erstmals serienmässig bei der MiG-19 verwendet), der um einen Drehpunkt verstellt wird. Der Antrieb des Querruders ist nach aussen hin aerodynamisch verkleidet (11). Zum Fahrwerk, das aus dem Hauptfahrwerk (13) und dem Bugrad (16) besteht, gibt es nur so viel zu sagen, dass die beiden Hauptfahrwerksräder in die Rumpfunterseite einfahren, da der Tragflügel aus Gründen der Widerstandsvereinerung sehr dünn ist.

An Aufhängevorrichtung unter den Tragflügeln lassen sich gelenkte Kampfraketen (14) unterbringen. Sie können auch durch Kassetten (18) mit kleinkalibrigen Raketen geschossen (24) ersetzt werden. Während mit den gelenkten Raketen Luftziele bekämpft werden, dienen die un gelenkten Raketen geschosse in erster Linie zum Beschuss von Bodenzielen. Mit der Bordkanone lassen sich sowohl Luft- als auch Erdziele bekämpfen.

Die am Boden wieder nachzuladende Raketenkassette besteht aus der Zelle (19) mit Aufhänger (20 und 21) sowie der hinteren Verkleidung (22). In die Führungen (23) werden die Geschosse gesetzt (24). Diese bestehen aus Gefechtskopf (25), Treibsatz (26) und faltbaren Stabilisierungsflossen (27). Wenn der Flugzeugführer auf den Kampfknopf für die Raketen drückt, wird der Raketen triebssatz gezündet. Die elektrische Steckverbindung reisst ab, und die Rakete verlässt die Kassette. Zugleich spreizen sich die vorher zusammengedrückten Stabilisierungsflossen: die Geschosse fliegen ihren Zielen entgegen.

Die Stange, die vorn aus dem Bug herausragt (17) ist das Staurohr — ein Messgeräteträger — der unter anderem die Luftzuführung für den Geschwindigkeitsmesser enthält. A. B.

*

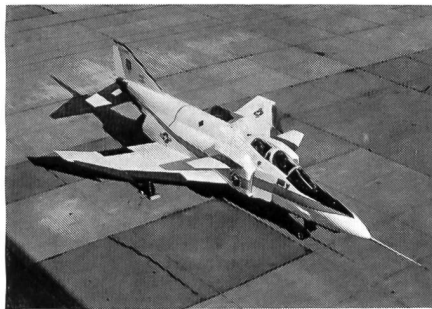
Ungarn

Reserveoffiziere

Seit drei Jahren — jedesmal im August — werden in Budapest in der zentralen Schule des Innenministeriums Reserveoffiziere brevetiert. Die Schule wird von Oberst Laszlo Fekszí befehligt. Der Oberst war vorher stellvertretender Befehlshaber der ungarischen Grenzwache, die als eine Art politische Polizei, nach sowjetischem Muster, dem Innenministerium unterstellt ist. Es ist zu vermuten, dass in der oben erwähnten zentralen Schule des Innenministeriums Reserveoffiziere des Ordnungsdienstes und der Grenzwache ausgebildet werden, die dann im Kriegsfall die Aufgabe hätten, sowohl das Hinterland zu sichern, als auch spezielle politische Aufgaben auszuführen. A. B.



Aus der Luft gegriffen



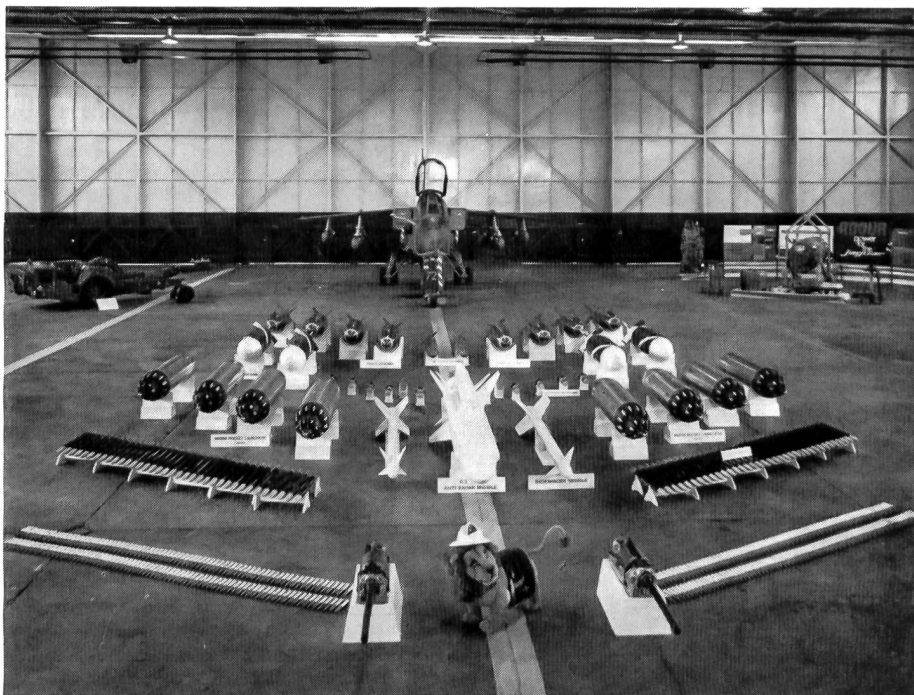
Durch den Einbau von Hilfsflügeln (Canards) an den Lufterläufen der Triebwerke und die Integration elektrischer Flugsteuerungsanlagen für die Kontrolle sämtlicher Steuerflächen (Fly-by-Wire) werden die Flugeigenschaften des Phantom F-4 Jabo weiter verbessert. Der von McDonnell-Douglas mit firmeneigenen Mitteln vorgenommene Umbau soll vor allem die Manövrierfähigkeit im Kurvenkampf bedeutend steigern. Die neue F-4 trägt die Zusatzbezeichnung CCV (Control Configured Vehicle) und wird zurzeit auf der Edwards-AFB einem umfassenden Flugtestprogramm unterzogen. ka

*



Anlässlich der Übung «Big Tee» flogen 24 Piloten der 1. Staffel der RAF auf ihren 12 V/STOL-Kampfflugzeugen Hawker Siddeley Harrier innerhalb von drei Tagen 364 Einsätze gegen Erd- und Luftziele. Die Harrier operierten dabei unter gefechtsmässigen Bedingungen ab einem einfach ausgestatteten Hilfsflugplatz. Ziel der «Big Tee»-Manöver war es, die an der Übung beteiligten Bodentruppen mit einer möglichst grossen Anzahl von Luftnahunterstützungs-, Raumschutz- und Aufklärungseinsätzen zu unterstützen. Die teilnehmenden Piloten absolvierten bis zu fünf Flüge hintereinander, ohne zwischen den einzelnen Missionen das Cockpit zu verlassen. Einsatzbesprechungen und Befehlsausgaben wurden mit Hilfe von Sprechfunkgeräten ausgeführt und zwar in der Zeit, da die Bodenmannschaften die V/STOL-Kampfflugzeuge auf tankten und aufmunitionierten. Bei Übungsabbruch waren alle zwölf Harrier voll einsatzfähig und eine der verwendeten Maschinen hatte total 45 Angriffsmissionen geflogen. (ADLG 9/74) ka

*



Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich, Bahnhofstrasse 104

Dieses erst kürzlich freigegebene Bild zeigt die mögliche Bewaffnung, wie sie von der Royal Air Force für das einsitzige taktische Erdkampfflugzeug Jaguar S (GR.Mk.1) vorgesehen ist. Wir sehen von vorn nach hinten in der 1. Reihe: 2 x 30-mm-Aden-Kanonen mit je 150 Schuss Munition und ein nicht zur Zuladung gehörendes Maskottchen. 2. Reihe: Ungelenkte 68-mm-Raketen mit verschiedenen Gefechtsköpfen. 3. Reihe: 8 Matra-Raketenwerfer des Typs 155 für je 18 x 68 mm un gelenkte Raketen, 2 infrarotgesteuerte Luft-Luft-Lenkaffen Sidewinder für den Selbstschutz und eine Luft-Boden-Antiradarlenkwaffe AS-37 Martel. 4. Reihe: 4 Streubomben BL 755 für die Bekämpfung

von gepanzerten und ungepanzten Zielen aus dem horizontalen Tiefflug. 5. Reihe: 8 x 454 kg Mehrzweckbomben mit eingebauter Fallverzögerungseinrichtung und zwei Leuchtbomben des Typs Lepus von Bofors. Auf unserem Bild nicht ersichtlich sind ein 1200-l-Brennstoffzusatztank sowie ein gegenwärtig in der Einsatzerprobung stehender Unterrumpf-Aufklärungsbehälter für Tag- und Nachtaufnahmen. Die britischen Luftstreitkräfte bestellten 165 einsitzige Jaguar-S-Erdkämpfer, von denen ein beträchtlicher Teil in der Bundesrepublik Deutschland stationiert werden soll. (ADLG 8/74) ka

*